

Vesper Wort und Musik, Münster, 21. Dezember 2019

Pfr. Dr. theol. Luzius Müller, reformiertes Pfarramt beider Basel an der Universität
(www.unipfarramt.unibas.ch)

Lukas 1, 26 - 38

26 Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa mit Namen Nazaret gesandt,

27 zu einer Jungfrau, die verlobt war mit einem Mann aus dem Hause Davids mit Namen Josef, und der Name der Jungfrau war Maria.

28 Und er trat bei ihr ein und sprach: Sei gegrüsst, du Begnadete, der Herr ist mit dir!

29 Sie aber erschrak über dieses Wort und sann darüber nach, was dieser Gruss wohl zu bedeuten habe.

30 Und der Engel sagte zu ihr:

Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott:

31 Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben.

32 Dieser wird gross sein und Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben,

33 und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und seine Herrschaft wird kein Ende haben.

34 Da sagte Maria zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich doch von keinem Mann weiss?

35 Und der Engel antwortete ihr:

Heiliger Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten.

Darum wird auch das Heilige, das gezeugt wird, Sohn Gottes genannt werden.

36 Schau auf Elisabet, deine Verwandte, auch sie hat einen Sohn empfangen in ihrem Alter; und dies ist der sechste Monat für sie, die doch als unfruchtbar galt.

37 Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.

38 Da sagte Maria: Ja, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast! Und der Engel verliess sie.

Besinnung

Ich habe Ihnen die Verkündigungsgeschichte aus dem Lukasevangelium vorgelesen. Der Engel Gabriel kommt zu Maria und kündigt ihr die Geburt des Jesus-Kindes an. Sie kennen vielleicht Darstellungen dieser biblischen Szene in der Kunst. Bekannt ist beispielsweise das Wandgemälde von Fra Angelico im Kloster von San Marco in Florenz. Maria sitzt auf einem Schemel in einer Loggia. Vom Garten her tritt der Engel zu ihr. Die beiden Figuren scheinen miteinander zu sprechen und scheinen doch beide sehr zurückhaltend, beinahe schüchtern. Beide tragen ihre Hände gekreuzt über ihrer Brust, ein gegenseitiges Zeichen der Demut und der Ehrfurcht. Typischerweise finden wir auf diesen Verkündigungsdarstellungen eine weisse Lilie als Symbol der Reinheit. Die Lilie fehlt auf dem Wandgemälde in San Marco. Aber das Bild insgesamt strahlt eine kaum zu überbietende Reinheit, Ruhe und Einfalt aus.

Liebe Vespergemeinde von Nah und Fern,
die Begriffe Reinheit, Demut, Keuschheit, Ehrfurcht sind zu Reizworten geworden. Sie wurden einerseits von kirchen-fernen Menschen mit beissender Kritik kommentiert und ins lächerliche gezogen. Kaum ein religiöses Thema hat so viel Spott geerntet, wie die Reinheit Marias.

Dies hat aber andererseits auch mit der Kirche selbst zu tun. Sie hat die Tugenden der Reinheit, Demut, Keuschheit und Ehrfurcht nicht selten selbst verraten durch Machtmissbrauch, Unterdrückung, Intrigen, Bereicherung und bisweilen auch schlichte Dummheit.

So können wir diese Verkündigungserzählung aus dem Lukasevangelium kaum mehr einfältig und ruhig anhören und betrachten. Als ich sah, dass für diesen 4. Advent der Text von Maria Verkündigung vorgeschlagen war, hörte ich sofort all diese Stimmen in mir, die Vorwürfe, die Kritik, den Spott. Ich fragte mich, was soll ich bloss über diesen Text predigen. Ich möchte betonen: Diese vorwurfsvollen, kritischen Stimmen sind ja nicht unberechtigt. Die Kirche hat Keuschheit und Demut vielfach als überschwere, moralische Forderungen an die Gläubigen herangetragen, hat die Gläubigen damit teilweise in die Verzweiflung getrieben und hat sich jedoch selbst keineswegs keusch und demütig verhalten – oder bloss dem Schein nach.

Wir Menschen, ob gläubiger oder weniger gläubig, sind komplizierte Wesen, mit hellen und dunklen Seiten, getrieben von vielen Trieben, bestimmt von kontroversen Gedanken und Gefühlen. So sind wir geboren und so werden wir sterben. Diese Tatsache ist bisweilen schwer zu ertragen, aber wir werden uns damit abfinden müssen. Wir sind Menschen, keine Lilien.

Aber eben deswegen, so glaube ich, gibt es in uns auch diesen Wunsch, diese Sehnsucht nach Einfalt, Reinheit, Keuschheit, Demut – nach dem hellen Weiss der Lilien. Eben weil wir, weil unsere Gedanken und Gefühle nicht so einfältig und weiss sind, können wir darin etwas Gutes, Schönes, ja Ideales erkennen.

Wenn wir nun die Erzählung der Verkündigung erneut betrachten, so werden wir besser verstehen, was hier eigentlich geschieht. Ein Bote Gottes kündigt Maria an, Gott sei mit ihr, sie werde Schwanger, sie werde einen Sohn gebären, von dem der Engel sagt:
„32 Dieser wird gross sein und Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben,
33 und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und seine Herrschaft wird kein Ende haben.“

Dieser Sohn ist das reine Licht, das ungebrochene Weiss, der ewige Friede, die wahre Gerechtigkeit, der Heiland der Welt. Von diesem Licht und dieser Reinheit des Sohnes Gottes erstrahlt diese ganze Szene.

In tiefster Demut und Keuschheit angesichts des Angekündigten verneigt sich Maria, „Ja, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast!“
Ja, selbst der Engel in Fra Angelicos Gemälde verneigt sich ehrfürchtig vor den Worten, die er Maria zu trägt.

Wenn wir in den kommenden Tagen Weihnachten feiern und die Geburt Jesu Christi erinnern, so wünsche ich uns allen, dass uns etwas von diesem hellen Licht aufscheine, und wir angesichts dieses hellen Lichtes etwas von Demut und Reinheit im Herzen erahnen können, sodass auch wir innerlich sprechen: Ja, ich bin des Herrn Magd, des Herren Knecht; mir geschehe, wie du gesagt hast! Amen.